

NZZ Global Risk:

Neue Zürcher Zeitung

Der schwer zu lösende Konflikt zwischen Nordkorea und den Vereinigten Staaten

Szenario 1

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

Nordkorea gibt nach und rüstet einseitig ab

Szenario 2

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

Nordkorea wird als Atommacht anerkannt und bietet Gegenleistungen an

Szenario 3

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

Ohne diplomatische Fortschritte verschärft sich die Krise



Matthias Müller, NZZ-Korrespondent, Peking
17. Januar 2019

Neue Zürcher Zeitung

Für den eiligen Leser

1

Im vergangenen Jahr hat sich der Umgangston zwischen den Vereinigten Staaten und Nordkorea rasend schnell verbessert. Nach dem Gipfel in Singapur Mitte Juni sagte der amerikanische Präsident Donald Trump in Bezug auf den nordkoreanischen Machthaber Kim Jong Un gar, sie hätten sich verliebt.

2

Seither sind die Verhandlungen zwischen Pjongjang und Washington jedoch nicht mehr vorangekommen.

3

Ein zweiter Gipfel zwischen Trump und Kim soll nun den Durchbruch bringen.

4

Allerdings sind die Fronten zwischen den Vereinigten Staaten und Nordkorea verhärtet. Washington besteht darauf, dass Pjongjang das Atomwaffenarsenal vernichtet, bevor dem abgeschotteten Land Erleichterungen bei den Sanktionen gewährt werden. Kim sieht dagegen die Vereinigten Staaten in der Bringschuld, nachdem er bereits erste Schritte unternommen hat.

5

Kim wird wohl vor diesem Hintergrund beim zweiten Gipfel mit Trump auf einer Lockerung der Sanktionen beharren.

6

Der amerikanische Präsident steht vor der Wahl: Akzeptiert er Nordkorea als Atommacht und erhält dafür die Zusage, dass die Produktion spaltbaren Materials und der Bau von Raketenteilen eingeschränkt wird? Oder bleibt er dabei, dass er erst bei einer vollständigen Denuklearisierung Nordkoreas zu Zugeständnissen bereit ist?

7

Sollte Trump darauf bestehen, dass Pjongjang abrüstet, bevor die Sanktionen gelockert werden, wird sich der Konflikt wieder verschärfen. Kim wird die Nähe zu Peking suchen und darauf setzen, dass China dem darbenenden Nachbarn bei den wirtschaftlichen Reformen hilft.

8

Südkorea gerät in dem Streit über eine Lockerung der Sanktionen in eine Sandwichposition zwischen Washington und Pjongjang. Der anvisierte Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Nord- und Südkorea verstößt gegen die Uno-Resolution 2375.

Ausgangslage

Die jüngere Vergangenheit hat gezeigt, wie schwierig es ist, Prognosen über die amerikanisch-nordkoreanischen Beziehungen abzugeben. Lange Zeit hatten sich der starke Mann in Pjongjang, Kim Jong Un, und der amerikanische Präsident Donald Trump gegenseitig mit Beleidigungen überzogen. Zudem gilt als gesichert, dass es im Weissen Haus fortgeschrittene Überlegungen gab, das abgeschottete Land im Rahmen der Aktion «bloody nose» militärisch zu attackieren. So weit kam es jedoch nicht. Im Februar 2018 begann stattdessen das Eis zu tauen – zunächst zwischen Pjongjang und Seoul, später zwischen Kim und Trump.

Schlag auf Schlag

Als Türöffnerin für Kim und seine diplomatischen Ambitionen agierte seine Schwester Kim Yo Jong. Sie war das erste Mitglied der Kim-Familie, das Südkorea nach dem Ende des Korea-Krieges 1953 besuchte. Charmant und mit einem gewinnenden Lächeln, zeigte sie während ihres Besuchs der Olympischen Winterspiele 2018 in der südkoreanischen Region Pyeongchang ein anderes Gesicht des brutalen Regimes in Pjongjang.

Danach ging es diplomatisch Schlag auf Schlag. Ende März besuchte Kim überraschend Peking und traf erstmals Chinas Partei- und Staatschef Xi Jinping. Das Reich der Mitte hat seitdem im Nordkorea-Konflikt wieder eine führende Rolle inne, nachdem Pjongjang Peking zuvor mit diversen Atombomben- und Raketenstarts vor den Kopf gestossen hatte.

Ende April traf Kim den südkoreanischen Präsidenten Moon Jae In in der demilitarisierten Zone zwischen den beiden Ländern. Im Mai kamen der nordkorea-

nische Machthaber und Xi in der Hafenstadt Dalian im Nordosten Chinas ein zweites Mal zusammen. Im selben Monat trafen sich Kim und Moon erneut in der demilitarisierten Zone, um ein zuvor von Trump abgesagtes Treffen doch noch zu retten.

Der Versuch war erfolgreich: Im Juni trafen Kim und der amerikanische Präsident in Singapur aufeinander und unterzeichneten ein vier Punkte umfassendes Abkommen. Welch wichtigen Part China inzwischen in der Nordkorea-Frage spielte, zeigte sich kurz nach dem Gipfel von Singapur, als Kim abermals Xi besuchte. Im September reiste Moon in die nordkoreanische Hauptstadt und signierte die Erklärung von Pjongjang.

Schulterschluss mit Peking

Bis Herbst 2018 glühten die diplomatischen Drähte zwischen den beiden koreanischen Staaten und Amerika, doch sie haben sich bis Anfang dieses Jahres vorübergehend abgekühlt. Kims geplanter Besuch der südkoreanischen Hauptstadt im Dezember fiel aus. Und der nordkoreanische Staatschef sagte in seiner Neujahrsansprache 2019 drohend, dass er andere Wege einschlagen werde, wenn Amerika in der Abrüstungsfrage keine Zugeständnisse mache.

Bereits wenige Tage nach der Ansprache kam jedoch wieder Bewegung in die verfahrenene Situation: Kim reiste überraschend abermals nach Peking und feierte zusammen mit Xi seinen 35. Geburtstag. Die Visite im Nachbarland ist als Botschaft Pekings und Pjongjangs an Washington zu werten: In der Nordkorea-Frage passt zwischen China und die USA kein Blatt Papier. Parallel dazu wurde bekannt, dass sich amerikanische und nordkoreanische Abgesandte mehrmals in Hanoi

getroffen haben, um die Einzelheiten eines zweiten Gipfels zwischen Kim und Trump zu besprechen. Alle Indizien sprechen dafür, dass dieser stattfinden wird.

Fraglich bleibt noch, wo und wann man das Treffen austrägt. Dahinter steckt eine weitere Botschaft Pjongjangs: Kim ist nur bereit, sich mit Trump zu treffen. Andere Mitglieder aus dessen Regierung sind derzeit in der nordkoreanischen Hauptstadt nicht willkommen. Die vorübergehende diplomatische Funkstille seit Oktober vergangenen Jahres und Kims latente Drohungen in seiner Neujahrsansprache zeigen, wie weit die beiden Seiten beim Thema Denuklearisierung voneinander entfernt sind und wie unterschiedlich sie die Erklärung von Singapur interpretieren.

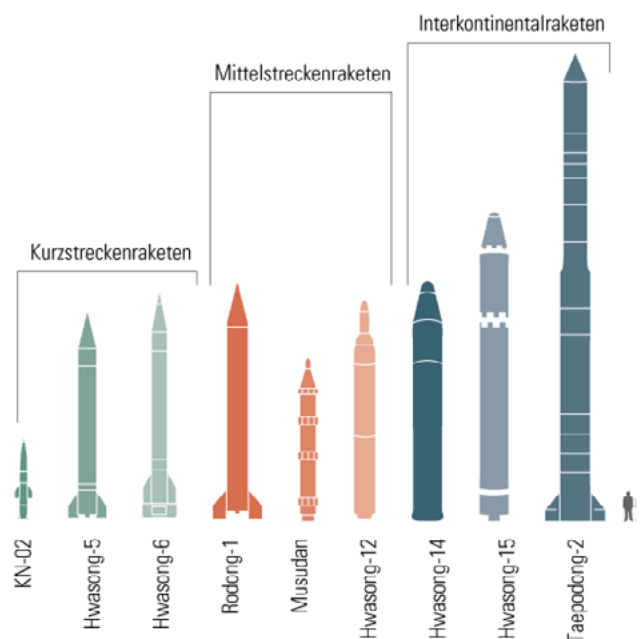
Erschwerend kommt hinzu, dass es selbst in der Regierung Trumps keine einheitliche Linie gibt. Der amerikanische Präsident kann mit dem Status quo gut leben. Ende September 2018 hat er bei einer Medienkonferenz im Hauptquartier der Vereinten Nationen betont, dass Zeit keine Rolle spiele. Es sei egal, ob die Denuklearisierung Nordkoreas Monate oder ein bis zwei Jahre dauere. Entscheidend sei allein, dass Pjongjang keine Atombomben- und Raketentests mehr durchführe.

Trump's Sicherheitsberater John Bolton dagegen will mit «maximalem Druck» die einseitige atomare Abrüstung Nordkoreas durchsetzen. Als Ultima Ratio ist für ihn auch der Einsatz von Waffengewalt denkbar. Welch feines Gespür die Propaganda in Pjongjang für die Kakophonie in Washington hat, zeigen die Versuche, einen Keil zwischen Trump einerseits und Bolton sowie Pompeo andererseits zu treiben. Allein die Letzteren werden in nordkoreanischen Medienmitteilungen kritisiert.

Grosse Differenzen nach «Singapur»

Pjongjang interpretiert die Erklärung von Singapur gänzlich anders als Washington. Die nordkoreanischen Machthaber weisen darauf hin, dass in dem von Kim

Raketenübersicht Nordkorea



QUELLE: NUCLEAR THREAT INITIATIVE

NZZ-Infografik/jok/eff

und Trump unterzeichneten Dokument die Wendung, allein Nordkorea müsse abrüsten, nicht zu finden sei. Vielmehr sei von einer «Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel» zu lesen.

Nach dem Verständnis der Nordkoreaner müssen vor diesem Hintergrund auch die Amerikaner aktiv werden und ihre Atomwaffenarsenale in Südkorea und in jenen Teilen Ostasiens, wo sie auf Nordkorea gerichtet sind, entfernen. Zudem betont Kim, dass sein Land bereits in Vorleistung getreten sei: Es habe das Atomtestgelände Punggye Ri abgebaut und Teile des an der Nordwestküste gelegenen Raketenstartgeländes Sohae deinstalliert.

Ausserdem hatte Kim nach dem Treffen mit Moon in Pjongjang im September angeboten, das Nukleargebäude von Yongbyon zu schliessen. Allerdings müsste Washington bereit sein, eine Gegenmassnahme im Geiste der Erklärung von Singapur zu erbringen.



Szenario 1

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

Nordkorea gibt nach und rüstet einseitig ab

Pjongjang erklärt sich dazu bereit, sein Atomwaffenarsenal zu vernichten.

Im Gegenzug werden die Sanktionen aufgehoben.

Nordkorea entwickelt sich zu einem «normalen» Staat und nimmt mit dem Rest der Welt diplomatische Beziehungen auf.



Pjongjang entschliesst sich aus wirtschaftlichen und diplomatischen Gründen, die Erklärung von Singapur im amerikanischen Sinne zu interpretieren. Der Abbau des Atomwaffenarsenals erfolgt einseitig. Als Gegenleistung gibt Washington Nordkorea eine Sicherheitsgarantie, und sämtliche Sanktionen der Vereinten Nationen werden aufgehoben.

Eröffnung einer Botschaft in Washington

Nordkorea verfolgt mithilfe des Nachbarn China eine Reformpolitik und öffnet die Wirtschaft für ausländische Investoren. Vor allem Konzerne aus Südkorea sehen die Öffnung als grosse Chance und investieren in dem verarmten Land. Auch die chinesische Grenzregion profitiert von den wirtschaftlichen Reformen im Nachbarland.

Pjongjang normalisiert den Kontakt mit dem Rest der Welt und nimmt auch diplomatische Beziehungen mit den Vereinigten Staaten auf. Nordkorea eröffnet eine Botschaft in Washington. Die Vereinigten Staaten betreiben ihrerseits eine diplomatische Vertretung in

Pjongjang. Die am Korea-Krieg von 1950 bis 1953 beteiligten Parteien verständigen sich darauf, den bisherigen Waffenstillstandsvertrag, gemäss dem die beiden koreanischen Staaten sich noch im Krieg befunden haben, durch einen Friedensvertrag abzulösen.

Rufe nach einer Wiedervereinigung werden lauter

Zwischen den beiden koreanischen Staaten ergibt sich langsam eine Annäherung. Zu Sportereignissen schicken sie gemeinsame Teams. Auf allen Ebenen des Lebens findet ein reger Austausch statt, damit die Koreaner – durch die jahrzehntelange Trennung ihres Landes einander fremd geworden – gegenseitiges Verständnis auf- und Vorurteile abbauen.

Zudem sehen es die Nordkoreaner als patriotische Pflicht an, dem Land und der Familie beim wirtschaftlichen Aufbau beizustehen. Sie verlassen deshalb nach der wirtschaftlichen Öffnung nicht in Scharen ihre Heimat. Die Rufe nach einer Wiedervereinigung werden lauter.



Szenario 2

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

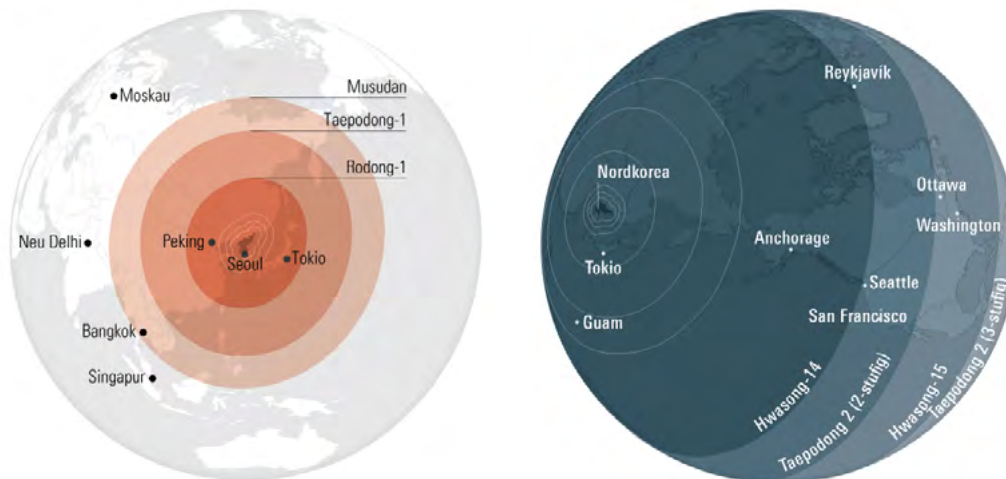
Nordkorea wird als Atommacht anerkannt und bietet Gegenleistungen an

**Nordkorea gilt künftig als verlässlicher Partner, der im
Besitz von Atomwaffen ist.**

**Pjongjang macht Zugeständnisse und grenzt
die Produktion von spaltbarem Material und von
Raketenbauteilen ein.**

Die Vereinten Nationen lockern die Sanktionen.

Reichweiten nordkoreanischer Raketen



In Washington setzt sich Trump gegen die «Falken» rund um den Sicherheitsberater Bolton durch und anerkennt Nordkorea als Atommacht. Die Gründe aus Sicht des amerikanischen Präsidenten liegen auf der Hand: Im Gegensatz zu Pakistan – das Land griff bereits ein Jahr nachdem es in den Besitz von Nuklearwaffen gelangt war, Indien an – hat sich Pjongjang bisher als verlässlicher Partner erwiesen. Ein militärischer Erstschlag ist nicht im Sinne der nordkoreanischen Machthaber. Ihnen geht es allein um den Erhalt des Systems. Das Waffenarsenal bildet die Drohkulisse, um die Vereinigten Staaten von einem Angriff abzuhalten.

Auch ohne nukleare Waffen ist es Pjongjang möglich, die nahe gelegene südkoreanische Hauptstadt Seoul anzugreifen und schwer zu treffen. Mit ihren Mittel- und Langstreckenraketen haben die nordkoreanischen Machthaber zudem die Möglichkeit, amerikanisches Territorium und Stützpunkte auf Guam, Okinawa und Yokusuka bei einem Gegenschlag anzugreifen.

Geschickter Schachzug Trumps

Gewollt oder ungewollt ist Trump mit der Anerkennung Nordkoreas ein geschickter Schachzug gelungen. Pjongjang erklärt sich im Gegenzug bereit, auf Atombomben- und Raketentests zu verzichten. Dadurch hat das nordkoreanische Militär keine Möglichkeiten mehr, Langstreckenraketen, die auch Amerika treffen könnten, abzuschossen und deren Flugverhalten zu untersuchen.

Bisher hat Nordkorea nur Ende November 2017 eine Interkontinentalrakete des Typs Hwasong-15 getestet. Auf Basis der damals vorliegenden Daten kamen Wissenschaftler wie David Wright von der Union of Concerned Scientists zu dem Ergebnis, dass die Rakete bei einer normalen Flugbahn, die weniger steil verläuft

als bei Tests üblich, bis zu 13 000 Kilometer weit hätte fliegen können. New York City liegt 10 900, die amerikanische Hauptstadt Washington etwas mehr als 11 000 Kilometer vom Ort des Abschusses in Nordkorea entfernt.

Zudem erwirkt Trump im Gegenzug für die Anerkennung Nordkoreas als Atommacht von Kim ein weiteres Zugeständnis. Pjongjang begrenzt die Herstellung von spaltbarem Material und die Entwicklung bestimmter Raketenbauteile. Überdies versichern die nordkoreanischen Machthaber, weder spaltbares Material noch Atomwaffen noch Raketentechnik an das Ausland zu verkaufen. Darauf pocht neben Washington auch Peking, denn die chinesischen Machthaber wittern die Gefahr, dass Terroristen mit nuklearen Waffen aus nordkoreanischer Produktion ihr Land angreifen könnten.

Keine illusorischen Maximalforderungen

Trump beweist mit dem Entscheid, Pjongjang als Atommacht anzuerkennen, Weitsicht. Nach seinem Kalkül ist es besser, die Denuklearisierung Nordkoreas in kleinen Schritten voranzutreiben. Er lehnt es ab, wie sein Sicherheitsberater Bolton illusorische Maximalforderungen zu stellen und Pjongjang zu einer «kompletten, nachweisbaren und unumkehrbaren» Denuklearisierung zu drängen.

Der amerikanische Präsident ist sich nach den Gesprächen mit Kim im Klaren darüber, dass die nordkoreanischen Machthaber nicht dazu bereit sein werden. Trump denkt sich: Besser den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach. Die Vereinten Nationen lockern daraufhin die Sanktionen gegenüber Nordkorea. Pjongjang treibt den wirtschaftlichen Umbau des heruntergewirtschafteten Landes mithilfe Südkoreas, Chinas und auch Russlands voran.



Szenario 3

Wahrscheinlichkeit ● ● ●

Ohne diplomatische Fortschritte verschärft sich die Krise

Trump lehnt es ab, Nordkorea als Atommacht anzuerkennen.

Peking sucht den Schulterchluss mit Pjongjang. China und Russland lockern die Sanktionen; Südkorea befindet sich in der Zwickmühle.

Der Konflikt zwischen Washington und Peking eskaliert.

Die demilitarisierte Zone zwischen Nord- und Südkorea



Trump kommt Kim beim zweiten Gipfel nicht entgegen und ist nicht bereit, Nordkorea als Atomwaffenmacht anzuerkennen. Er verfolgt wie sein Sicherheitsberater Bolton das Ziel, dass Nordkorea «komplett, nachweisbar und unumkehrbar» abrüstet. Erst dann sei Washington bereit, die Sanktionen aufzuheben. Kim pocht dagegen auf die Einhaltung der Erklärung von Singapur und verweist auf die Formulierung «Denuklearisierung der koreanischen Halbinsel».

Ohne entsprechende Gegenleistung Washingtons ist Pjongjang nicht zu weiteren Zugeständnissen bereit. Obwohl die Verhandlungen gescheitert sind, sieht Kim zunächst davon ab, wieder Atomwaffen und Raketen zu testen. Er will Peking nicht provozieren. Trump kann mit der Beibehaltung des Status quo leben. Wegen des Ausbleibens von Tests kann er die Verhandlungen mit Pjongjang in den Vereinigten Staaten als Erfolg verkaufen.

Seoul in Sandwichposition

Allerdings fordert Kim nun vermehrt, dass die Uno-Sanktionen gelockert werden, damit sich die wirtschaftliche Situation verbessert. Peking und Moskau unterstützen ihn in diesem Ansinnen. Die beiden nördlichen Nachbarn Nordkoreas lockern ihrerseits

die Sanktionen und greifen dem darbenenden Land wirtschaftlich unter die Arme.

Südkorea mit Präsident Moon muss nun Farbe bekennen: Seoul befindet sich in einer Sandwichposition. Moon hat sich in der Erklärung von Pjongjang dazu verpflichtet, die Beziehungen zu Nordkorea auch ökonomisch zu verbessern. Sinnbildlich dafür steht die Idee, eine Eisenbahnlinie zwischen den beiden Ländern zu sanieren. Damit verstößt Seoul jedoch gegen die Resolution 2375 des Uno-Sicherheitsrats, wonach Investitionen in Nordkorea und Joint Ventures mit nordkoreanischen Firmen verboten sind. Der Ton zwischen Washington und Seoul wird rauer.

Darüber hinaus weitet sich der Konflikt zwischen den Vereinigten Staaten und China aus. Neben dem Streit um die künftige weltweite Vormachtstellung und die technologische Vorherrschaft sind Washington auch die enge Kooperation zwischen Pjongjang und Peking sowie die Aufweichung der Sanktionen ein Dorn im Auge. Das Weisse Haus verstärkt deshalb seine militärische Präsenz in der Region. Das Aufrüsten geht weiter. Zudem verschärfen sich zwischen Amerika und China die Konflikte um Taiwan und das Südchinesische Meer. Es wächst die Gefahr, dass Peking und Washington einen militärischen Konflikt beginnen.

Facts & Figures

Geteilte koreanische Halbinsel



«NZZ Global Risk»: Das Weltgeschehen in Szenarien

Profitieren Sie vom globalen Wissen des weltweiten Korrespondentennetzes der «Neuen Zürcher Zeitung». Jede Woche analysieren die NZZ-Korrespondenten die geopolitischen und wirtschaftlichen Herausforderungen in den wichtigsten Regionen der Welt. Diese exklusiven Inhalte ermöglichen einen Wissensvorsprung, der auch für Ihren Erfolg entscheidend sein kann.

Schreiben Sie uns Ihr Feedback: globalrisk@nzz.ch

Redaktionsleitung: Gerald Hosp Illustrationen: Karsten Petrat Copyright: NZZ Mediengruppe Januar 2019